



Festschrift

50 JAHRE
Original Hohe-Acht-Musikanten

1250 JAHRE
Kaltenborn



Verantwortlich für den Inhalt: Gemeinde Kaltenborn

Druck: Herbrand und Friedrich Adenau



Inhaltsverzeichnis

Die Gemeinde Kaltenborn	10
Das Wappen der Gemeinde Kaltenborn	13
Kaltenborn.....	14
Kirche Kaltenborn	26
Die Volksschule Kaltenborn	30
Herschbach	35
Kirchliche Geschichte Herschbachs.....	37
Hochacht.....	40
Jammelshofen.....	42
Wissenswertes über die Gemeinde Kaltenborn	44
Die Bürgermeister der Gemeinde Kaltenborn ab dem Jahr 1970	44
Der Gemeinderat	45
Das Klima der Gemeinde Kaltenborn.....	46
Der Wald der Gemeinde Kaltenborn	56
Allgemeine Artikel der Gemeinde Kaltenborn	65
MEEI HÄESCHBECH	65
Beiträge der Pfarrei Herschbach aus den Sonntagsglocken 1936.....	67
Protestanten in Preußisch Sibirien	81
Vor 100 Jahren im Gebiet der Hohen Acht:.....	85
Herschbach war ein reichsfreiherrliches Dorf	87
Thekenmannschaft „Zum Ännchen“ Jammelshofen	89
Willi Müller und Johannes Tempel	90
Kirmes und andere Bräuche in früheren Zeiten in Kaltenborn	92
Das Leben in der Gemeinde Kaltenborn - heute.....	97
Backesverein Jammelshofen 2011 e.V.	97
Bürgerverein Herschbach	99
Dorfgemeinschaft Kaltenborn-Hochacht e.V.	100



Freiwillige Feuerwehr Kaltenborn.....	103
Junggesellenverein Kaltenborn.....	113
Original Hohe-Acht Musikanten.....	119
Der Ski- und Sportclub Hohe Acht (SSC Hohe Acht)	152
Singkreis Kaltenborn.....	155
Quellenverzeichnis	158
Impressum	161
Danksagung	162



Abbildung 1: Die Hohe Acht

Es liegt in Waldesgrüne die Kön'gin aller Höh'n,
Weit herrscht sie über die Lande, und ragt so riesig schön;
Bis zu den Wolken hebt sie ihr stolzes Haupt empor,
Und ladet uns so wonnig, entzückend Aug' und Ohr!
H o c h a c h t! Du Berg der Berge, der Eiffel erste Zier,
So ist es uns vergönnet, zu stehen hoch zu Dir;
Zu schauen rings die Fluren, die Felder, Berg und Tal,
In wundervollen Formen die Hügel ohne Zahl!
Zu atmen frei und reine die süße, würz'ge Luft
Im tiefen blauen Aether und Waldesblumenduft.
Der Lenz ist uns Begleiter, erhöhend den Genuß,
Den das Naturgemüthe auf Dir empfinden muß.
O kommet, liebe Freunde, o kommt in bunter Reih',
Das dieser Tag der Wonne mit Euch getheilet sei.
Es rauschet in den Bäumen so minnig und so süß,
Die Geister in der Tiefe, im düstern Bergverließ,



Die singen frohe Lieder in sanfter Melodei,
Von Kosp' und Frühlingsblütthe, von Lust und Tendelei.
O stimmt ein und singet, dem Himmel hier so nah,
Den nimmerrein und helle wie hei' mein Auge sah.
Seht rings die Dörflein allem in ländlich stiller Ruh',
Fern von dem Stadtgewühle, sie lächeln hold uns zu!
Seht O l b r ü c k, die Ruine, am nahem Horizont,
Die noch in ihrer Schöne so ganz sich schützen konnt'.
Und weiter in der Ferne glänzt E h r e n b r e i t e n s t e i n,
Und bringt uns liebe Kunde vom Lieben Vater Rhein,
Von C o b l e n z und an der M o s e l, von den Gebirgen blau,
Und näher rings im Kreise vom grünen M a y e n g a u.
Nun wendet euch zu Westen: Seht da der N ü r b u r g Pracht,
Die stolze Nebenbuhle, sich messend mit H o c h a c h t.
Doch weiter, immer weiter das Auge schweifen will,
Es kann nicht ruhn' noch rasten nur karg an einem Ziel:
Seht ganz so klar und helle die Stadt C o l o n i a,
Die Türme könnt ihr zählen, die vielen Kirchen da;
Erhaben ragt die Kuppel des Domes himmelabwärts,
Und zeugt von Kraft des Glaubens, genährt von Volkes Herz!
Seht dann die sieben Berge bis weit zum Nordesend,
Die thronen wie die Riesen am blauen Firmament.
Doch wollt ihr in die Ferne, so lasst die Nähe mir!
Ich suche V i r n e b u r g, das liebe Städtchen hier,
Zwar schüchtern sich verbergend im Waldesrücken dort,
Doch steht es mir vor Augen im Geist fort und fort.



Ich breite aus die Arme mit sehnsuchtsvollem Sinn:
O könnt' ich wie die Lerche mich schwingen zu ihm hin;
Ich wollt ein Lied dort singen von Lust und Minnetand,
Von Lenz und Blütenhainen, von wonnereichem Land. –
Die Sonne sank so freundlich, mit tiefem Scheideblick, -
Und ich im Dämmerlichte, ich wünsch' sie mir zurück;
Ich sinne ihrem scheiden mit schwerem Herzen nach,
Das nimmer sich vom Kummer der Trennung lösen mag.
Hochacht! An deinem Busen fühl' ich mich wieder ganz;
Zwar schein' ich mir so kleine In diesem bunten Glanz,
Doch eine Welt im Herzen, so streb ich himmelwärts,
Und opf're meinem Gotte der Sehnsucht wilden Schmerz

Adenau, 1. Juni 1851

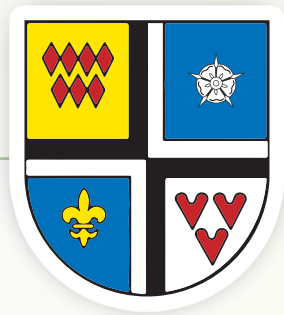
N. Pesch

Dieses Gedicht von N. Pesch wurde dem Sammelband „Die Eifel, Geschichte Sage, Landschaft und Volksleben im Siegel Deutscher Dichtung, von Johannes Baptist Wendelin Heydinger, Kapellan zu Adenau in der Eifel, Coblenz 1853“ Seite 113 entnommen.

Heydinger wurde am 21. 10.1825 in Rodder geboren und verstarb am 25.02.1907 in Trier. Er entstammte ärmlichen Verhältnissen, studierte Geschichte und katholische Theologie an der Universität Bonn und am Priesterseminar zu Trier. Am 03.03.1849 wurde er in Trier zum Priester geweiht. Er war 1850 – 1852 Kaplan in Adenau, später Pfarrer in Müden, dann in Esch, dann in Koxhausen und schließlich in Schleidweiler. Neben der Seelsorge galt sein Interesse der Heimatforschung und der ist einer der bekanntesten Heimatforscher der Eifel. Schon als junger Geistlicher legte er einen über 560 Seiten starken, den oben genannten Sammelband, die Eifel vor, den er mit ungeheurem Fleiß zusammen getragen hat. Er schrieb auch ein wissenschaftliches Werk, nämlich die Herausgabe der Visitationsberichte des früheren Archidiakones Longuyon. Der Verfasser des Gedichtes N. Pesch ist nicht näher bekannt. Er hat das Gedicht am 1. Juni 1851 in Adenau geschrieben.¹

A. Richter

¹ Wanderath Geschichtsblätter – Ausgabe 5 – 2007 Seite 21/22 von 106



KALTENBORN
JAMMELSHOFEN
HERSCHBACH
HOCHACHT

